

# Urologen stellen Hausbesuche ein

Nur noch 13,59 Euro gibt's pro Patient im Quartal. Damit können Praxen nicht existieren, so Ärzte aus Moers und Duisburg

Harry Seelhoff

**Moers/Duisburg.** Jetzt geht's für Dr. Harald Brand und Dr. Hilmar Schachschneider ans Eingemachte. Die Urologen können mit dem, was sie von den Krankenkassen erhalten, ihre Praxen nicht mehr aufrecht erhalten. Was nicht weiter verwundert: Sie erhalten jetzt nur noch 13,59 Euro. Pro Patient. Im Quartal.

„Damit kann keine Praxis existieren, das deckt nicht die laufenden Kosten“, bringt es Harald Brandt auf den Punkt. Die Kassenärztliche Vereinigung (KV) habe einmal ausgerechnet, was eine Praxis braucht, wobei das Einkommen eines Facharztes im Krankenhaus zugrunde gelegt wurde. Heute werde fast die Hälfte weniger gezahlt.

Waren es im ersten Quartal 2009 noch 26,05 Euro je Patient, die die Kassen zahlten, sind es nun 13,59 Euro. „In Hamburg erhalten die Kollegen rund 33 Euro“, protestiert Hilmar Schachschneider. Was tun die beiden Ärzte? „Wir machen keine Ultraschalluntersuchungen mehr, sondern überweisen die Patienten in die Krankenhäuser“, so Schachschneider. Ergebnis: Nach drei Tagen betrug dort



Ein Urologe erhält für die Behandlung eines Patienten nur 4,53 Euro im Monat.

Foto: Volker Herold

die Wartezeit auf einen Termin bereits fast sieben Wochen. Hausbesuche machen die Fachärzte auch nicht mehr.

## Im Gesundheitssystem hat der Irrsinn Methode

Welcher Irrsinn im Gesundheitssystem bereits Methode hat, zeigt der Betrag, den niedergelassene Urologen für die Entnahme von Prostatagewebeprobe erhalten: 18,55 Euro. Aber nur theoretisch,

denn die sind in den 13,59 Euro schon drin. Wohingegen, so die Fachärzte, diese Entnahme im Krankenhaus mit einer Nacht Aufenthalt locker 1500 Euro kosten würde.

Wie können Praxisschließungen verhindert werden? Ganz einfach, sagen die Urologen: Kassenpatienten müssen auf das gesetzlich garantierte Prinzip der Kostenerstattung umsteigen. Dann erhalten sie vom Arzt eine Rechnung, reichen die bei ihrer Kasse ein,

erhalten das Geld und überweisen es dem Arzt. Der erhält so das Geld, was ihm sonst durch die Budgetierung einfach gestrichen wird. Harald Brand: „Wir werden ab Januar nur noch Patienten behandeln, die nach dem Kostenerstattungsprinzip abrechnen. Arzt und Patient sitzen eben in einem Boot.“

Bernhard Brautmeier, Vorstand der KV Nordrhein, beeilt sich zu sagen, dass 13,59 Euro „nicht zu akzeptieren

sind“ und die Urologen unbedingt mehr bekommen müssen, da die Absenkung „von der Wirkung her eine Katastrophe ist“. Aber: „Kostenerstattung geht nicht.“ Warum? „Der Patient muss das wollen, und die Ärzte wollen das nicht wirklich.“ Wobei Brautmeier jedoch zugibt, dass es für die Ärzte eine tolle Sache wäre. Aber die Kosten! Man werde jedenfalls die Urologen finanziell besser stellen – um wieviel besser, das könne er allerdings noch nicht sagen.

## Patienten müssen bei der Sache mitziehen

Die meisten Urologen haben sich in der Uro-GmbH zusammengefunden. Geschäftsführer Oliver Frielingsdorf sieht in der Kostenerstattung einen Weg, drohende Praxispleiten abzuwenden: „Man braucht Urologen, und wenn die sich mit den Patienten einigen...“ Manche Kassen versuchen laut Frielingsdorf, Patienten von der Kostenerstattung abzubringen; der Anspruch darauf sei allerdings gesetzlich verankert: § 13 des Sozialgesetzbuches V. „Bei den Urologen hat sich ein unglaublicher Frust aufgebaut, der sich jetzt entlädt.“